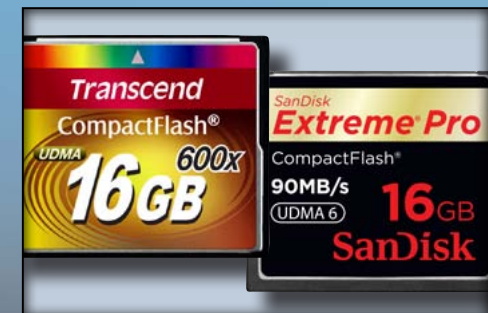


Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans

Luxus von der Insel Meridian sooloos im Praxistest



Liebe Leser

In dieser Ausgabe finden Sie zum ersten Mal einen Link zu einem Video auf YouTube mit einer kurzen Produkt-Demo. Bitte lassen Sie Gnade mit meinem miserablen Videofilmer- und Moderatorenfähigkeiten walten! Ich denke, mit der Zeit kann ich die Qualität derartiger Beiträge noch steigern. Sofern es angebracht ist, werden jedenfalls auch künftig kleine Videobeiträge die Mac Rewind bereichern. Unfreiwillige Komik nicht ausgeschlossen.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
sooloos Audio Server im Praxistest.....	3
Kartentricks: Zwei CF-Karten im Vergleich.....	9
Tools, Utilities & Stuff.....	12
Navigon goes Multitasking, too	12
Soular: iWrap für iPad und iPhone.....	12
Gitzos göttlicher Kopf	13
Omegas neue Monduhr	15
Bilder der Woche	17
Impressum	18



APP-ECKE



Um einen fast schon vollwertigen Ersatz zum Magazin handelt es sich bei der neuen [stern.de 4.0](#) App. Nachrichten, Bilder, Videos und Newsticker werden sehr ansprechend auf das iPhone oder iPad Display geliefert. In der Bildergalerie kann die Bildbeschreibung sehr dezent ins Bild eingeblendet werden. Die Artikel sind übersichtlich sortiert und das Lesen macht großen Spaß. Die App ist, anders als ein anderes beliebtes Wochenmagazin kostenfrei. (MS)



Eines der schönsten Kinderbücher, an dem man auch als Elternteil noch großen Spaß hat ist ohne Zweifel [„Wo ist Walter?“](#) Die Suche nach dem Brillenträger im rot-weißen Ringel-Shirt begeistert erst recht auf dem iPad alt und jung. Sicher nicht so informativ wie ein Nachrichtenmagazin, in Anbetracht der vielen schlechten Nachrichten heutzutage aber eine willkommene Abwechslung. Erhältlich für 3,99€. (MS)



Den meisten iPhone Besitzern dürfte die [ebay App](#) bereits bekannt sein, dank der man auch unterwegs keine Auktion mehr verpasst. Nur die Suche nach Artikeln gestaltete sich nicht ganz so befriedigend. Wer nun zum Beispiel nach der „Wo ist Walter“ App Lust auf das Buch bekommen hat, kann diese sehr komfortabel mit der neuen ebay App für iPads suchen und erwerben. Die iPad App nutzt die Displaygröße voll aus und die „Mein ebay“ Übersicht wird in die Artikelanzeige eingeblendet, ebenso wie Auktionsdetails. Ein absolutes Muss für jedes iPad - kostenfrei. (MS)



Luxus von der Insel

sooloos High End Audioserver im Praxistest

(son)

Eigentlich gehört dieses System hier nicht wirklich rein, denn mit einem Preisschild bis in fünfstelligen Gefilde übertrifft das Meridian sooloos Netzwerk-Musiksystem den üblichen Rahmen der in der Mac Rewind getesteten Produkte deutlich. Dennoch möchte ich jedem von Ihnen diesen Artikel als Blick über den Tellerrand ans Herz legen, denn von allen derzeit verfügbaren Systemen dieser Art bietet sooloos das (meiner Ansicht nach) bei weitem beste Bedienkonzept und übertrifft selbst iTunes in vielen Bereichen deutlich in Sachen Usability. Und das will schon was heißen, denn wann hat es zuletzt schon ein Hersteller geschafft, Apple in seiner Paradedisziplin alt aussehen zu lassen? Zwar ist auch bei sooloos nicht alles eitel Sonnenschein, doch was ist schon perfekt? Diejenigen, die es sich leisten können, dürften mit sooloos jedenfalls sehr glücklich werden.

Ein anderer Grund, warum ich mich letztlich doch noch dazu durchgerungen habe, das sooloos-System in der Mac Rewind zu testen, ist der Umstand, dass man es seit kurzem auch über das iPad steuern kann. Doch bevor ich näher auf diesen Punkt eingehe, möchte ich Ihnen erst einmal erläutern, was sooloos ist und wie ein solches System aussehen kann.

Der Name sooloos stammt von einem kleinen Archipel. Die 'sooloos' sind eine Inselgruppe des Sooloo Archipels im Süd-Pazifik und gehören zu den Philippinen. Im Deutschen ist dies unter dem Namen Sulu-Archipel bekannt. Wahrscheinlich haben sich die Erfinder des Systems für diesen Namen entschieden, weil es eins der wenigen Palindrome ist, die bis dato noch nicht als Markenname verwendet wurden. Erdacht wurde das System in den USA und wurde später von der britischen High-Tech-Schmiede Meridian erworben, die

das System unter seinem ursprünglichen Namen nun ständig weiterentwickeln und weltweit verkaufen.

Kernstück eines jeden sooloos-Systems ist seit jeher ein 17" Touch-

screen, über den die komplette Einrichtung und Bedienung erfolgt. Darüber hinaus braucht man einen Netzwerkspeicher, auf dem die Musik in Form digitaler Daten gelagert

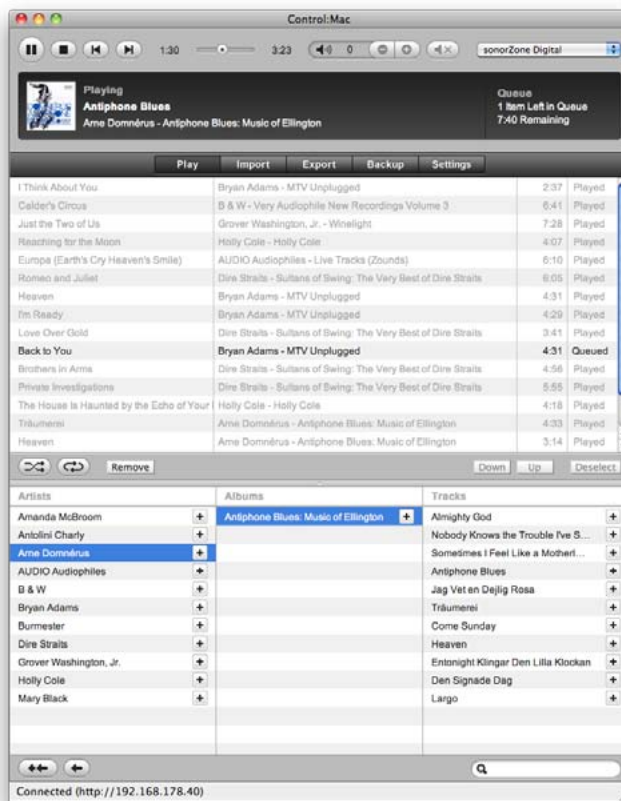


und im Netzwerk verteilt wird. Dafür gibt es im sooloos-Programm mehrere Lösungen, von der die einfachste und günstigste „Ensemble“ heißt. Das Ensemble ist ein im HiFi-Rastermaß gefertigtes Gerät mit hochwertigem Aluminiumgehäuse. Es beherbergt eine vom User einfach selbst via Frontklappe austauschbare SATA Festplatte zur Datenspeicherung und es ist zugleich ein Multizonen-Server. An der Rückseite des Ensemble finden sich vier Analoge und ein digitaler Koaxialausgang. Damit kann der Ensemble bis zu fünf Musikzonen gleichzeitig versorgen.

Da das Gerät nicht komplett geräuschlos arbeitet, und weil es keinerlei Bedienelemente für den Betrieb enthält, sollte man diesen Datenspeicher am besten irgendwo im Nebenraum oder in einem Schrank unterbringen, wo es fortan unsichtbar und unauffällig seinen Dienst verrichten kann. Die Netzwerkverbindung bei sooloos erfolgt übrigens stets per LAN-Kabel. Auf

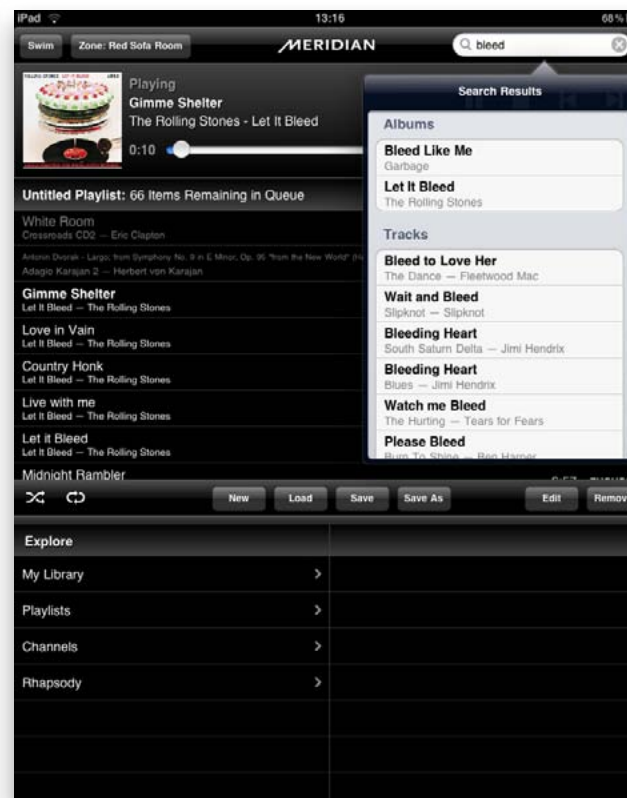
WLAN verzichtet Meridian bewusst, um eine störungsfreie und von der restlichen Umwelt isolierte Verbindung für das System zu haben.

sooloos und Apple: Links sehen Sie die Desktop-Applikation Control:Mac, rechts die iPad App. Der Aufbau ist sehr ähnlich und folgt leider nicht dem Grundkonzept zur Bedienung des sooloos-Systems, wie es mit dem Touchscreen Control Ten verfügbar ist. Darüber hinaus ist vor allem die iPad App derzeit noch stark im Funktionsumfang begrenzt. Systemeinstellungen und Im-/Exportfunktionen sind darüber nicht verfügbar. Auch eine Albenansicht mit Zugriff auf sämtliche Metadaten gibt es derzeit nur via Control Ten. Und das browsen durch die Coveransicht fehlt komplett. – Da gibt es noch viel zu tun, Meridian.



Eine sooloos Minimalkonfiguration besteht also aus einem Bediendisplay, das übrigens auf den Namen Control Ten hört und ebenfalls eine

eigene Musikzone darstellt, und aus einem Ensemble genannten Netzwerkspeicher, der in meinem Test mit einer 1 TB Festplatte versehen war. Zusammen ist ein solches System für knapp unter 10.000 Euro erhältlich, wobei allein der Touchscreen mit rund 5.000 Euro kräftig zu Buche schlägt. Genau das ist auch der Knackpunkt: Ein 17" Touchscreen für so viel Geld? Da schlagen nicht wenige Interessente verwirrt die Hände über dem Kopf zusammen. Okay, das Control Ten ist schon etwas mehr als nur ein berührungsempfindlicher (resistiver) Bildschirm. Es ist auch eine Ripping-Station und ein hochwertiger D/A-Wandler. Außerdem stellt er eine Audio-Zone dar und kann direkt via „SpeakerLink“ (eine LAN-basierte Verbindungsart von Meridian) an ein Paar Digital-Aktivlautsprecher von Meridian angeschlossen werden. Seine Verarbeitung aus massivem Aluminium steht dem der besten Apple Cinema Displays zudem in nichts



nach, doch ob das einen derart gepfefferten Preis rechtfertigt, muss jeder selbst entscheiden. Die Ankündigung von Meridian vor einigen Wochen, dass man künftig sooloos nicht mehr nur über den Control Ten, oder in eingeschränkter Form auch über einen iPod touch oder ein iPhone bedienen kann, sondern fortan auch via iPad, hat mich aber aufhorchen lassen, denn was wäre wohl besser als Ersatz für ein Control Ten geeignet, als Apple neues Wundertablet? In der Ankündigung von Meridian hörte es sich so an, als könne man wirklich alles über das iPad steuern und hätte den gleichen Komfort, wie auf dem Control Ten. Leider war das ein Trugschluss, denn wie sich schnell herausstellte, ist die (kostenlose) iPad App für sooloos mehr oder weniger nur ein Derivat der ebenfalls kostenlos erhältlichen Desktop-Software Control Mac oder Control PC, mit der sich das System auch vom Computer aus steuern lässt. Diese Programme sind aber schon etwas vollkommen anderes, als die Bildschirmsteuerung des Control Ten. Die intuitive Bedienung des Control Ten, die das sooloos Steuergerät auszeichnet, geht der Desktop-Software weitgehend ab, und das

trifft leider auch auf die iPad App zu. Außerdem lässt sich beileibe nicht alles via iPad steuern. Systemeinstellungen sind damit derzeit gar nicht möglich. Dazu muss auch weiterhin das Control Ten, oder zumindest die Desktop-Software herhalten.

Der Verzicht auf das 5.000 Euro teure Touchscreen bleibt damit leider weiterhin Wunschdenken. Zwar könnte man durchaus mit einem Ensemble plus Software Control Mac und der iPad App auskommen, aber die vielen entscheidenden Vorteile des Systems bleiben damit leider außen vor. – Schade!

Trotzdem möchte ich Ihnen jetzt noch einiges zum sooloos erzählen, denn man braucht die Hoffnung ja noch nicht ganz aufzugeben, dass die derzeitigen Einschränkungen der iPad App mit zukünftigen Updates vielleicht doch noch mal behoben werden. Außerdem ist das Eintauchen in die sooloos-Bedienung via Control Ten ziemlich erhellend, denn es zeigt so einige Schwachpunkte in dem so beliebten und von vielen für unschlagbar gehaltenen iTunes auf.

Hier kann Apple sich noch das eine oder andere Detail abgucken.

Zu viel Text ist manchmal nicht geeignet, um einfache Sachverhalte zu verdeutlichen, daher habe ich ein kleines [Video](#) aufgenommen, in dem ich ihnen die wesentlichen Bedienungselemente des sooloos-Systems am Control Ten erläutere.



Ensemble: Über die Klappe an der Front kann der User ganz einfach die Festplatte tauschen. Die Datensicherung erfolgt via Netzwerk-Backup z.B. auf ein NAS oder den Mac.

Die Einrichtung eines sooloos-Systems ist weitgehend selbsterklärend und erfordert keine speziellen Fachkenntnisse. Wichtig ist nur zu wissen, dass jede sooloos-Komponente als Systemkern (System Core) fungieren kann, aber nur eines darf als System Core konfiguriert sein. Die Festlegung erfolgt über das System-Menü des Control Ten. Ansonsten verbindet man einfach jede sooloos Komponente per LAN mit dem Router des heimischen Netzwerkes und der Rest erfolgt praktisch automatisch. Via DHCP finden sich die Ge-



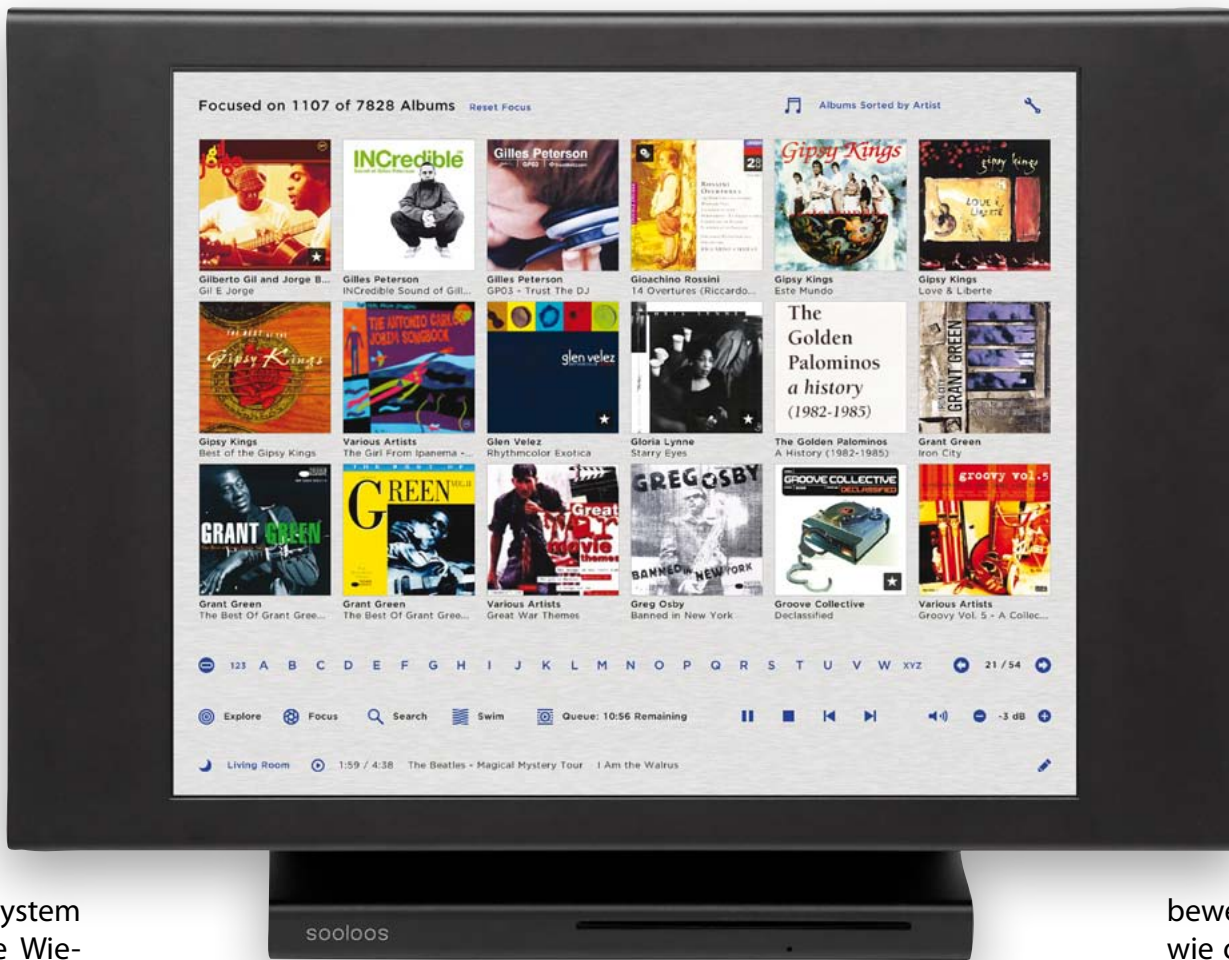
räte untereinander und nehmen Kontakt mit dem Internet auf. Auch die Desktop-Software Control Mac und die iPad App finden das System sofort und es sind keine weiteren Einstellungen notwendig. Von nun an kann man damit beginnen, das System mit Daten zu füttern, was entweder über das im Control Ten eingebaute Slot-In CD-Laufwerk erfolgt, das die Scheiben übrigens sehr sorgfältig und in höchster Qualität mit einer auf Win-Amp basierenden Software rippt, oder über den Mac. Wer bereits Musik auf seinem Computer gespeichert hat, kann diese via Control Mac Software auf das sooloos übertragen. Der umgekehrte Weg ist übrigens genauso möglich. Musik vom sooloos auf den Mac zu exportieren ist kinderleicht. Dabei versteht sooloos die wichtigsten Audioformate wie FLAC, ALAC (Apple Lossless), MP3 und diverse andere.

Nach einiger Zeit des Musikgenusses via sooloos fällt vor allem eins auf: das System klingt deutlich besser, als die Wie-

dergabe via Mac und iTunes (mit Amarra)! Genau wie meinen Mac habe ich auch das sooloos einerseits mit dem Naim DAC plus Lehmann Linear Kopfhörerverstärker und Beyerdynamic T 1 getestet, und andererseits über meine Wohnzim-

mer-Anlage mit einem Meridian G68 Surround-Controller und an ADAM Audio Tensor Beta Lautsprechern. Daher konnte ich auf unterschiedlichste Arten Vergleiche anstellen. Wieder einmal zeigte sich dabei, dass wildes hin- und herschalten

zwischen den Quellen kaum geeignet ist, um eindeutige Klangunterschiede verifizieren zu können. Erst wenn man sich mehr Zeit nimmt wird nach und nach deutlich, dass die Musik über das sooloos eindeutig natürlicher und ausgewogener klingt. Für die üblichen Verdächtigen, die Klangunterschiede zwischen Digitalsystemen ohnehin für Voodoo halten, sind solche Aussagen sicher ein rotes Tuch, aber der Unterschied ist selbst für weniger geübte Hörer schon nach relativ kurzer Zeit eindeutig nachvollziehbar. Allein die Quelle, in diesem Fall also entweder der Mac oder das sooloos, macht hier einen recht frappierenden Unterschied aus. Da wird verständlich, warum nicht wenige Audiophile den Computer als Wiedergabequelle nach wie vor meiden, wie der Teufel das Weihwasser und bereit sind, sehr viel Geld in spezielle Systeme wie das sooloos zu investieren. Auf der anderen Seite beweist das sooloos eindrucksvoll, wie gut digitale Audioquellen über-



Unterschiedliche „Themes“ sorgen für optische Abwechslung. Das hier gezeigte Control Ten in schwarz ist übrigens eine Sonderanfertigung. Normalerweise gibt es die Geräte nur in Alu-Silber.





haupt klingen können – vorausgesetzt natürlich, das Quellmaterial liegt in ausreichend guter Qualität vor und stammt nicht etwa noch aus der Ära, als Computerfreaks meinten, 128 kBit/s MP3 wäre ultimativ ausreichend.

Fazit

Dieser Ausflug in ultimative High-End-Gefilde hat eine ganze Reihe von Erkenntnissen gebracht. Erstens, dass nicht jeder ein Spinner ist, der so viel Geld in ein hochpreisiges Audiosystem investiert, sonder gute Gründe dafür haben kann. Zweitens, dass auch Apples iTunes in Sachen

Bedienung längst nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Drittens, dass alle nur mit Wasser kochen, wenn es um ausgereifte Software geht.

Das sooloos-System bietet ein absolut geniales Bedienkonzept, das es zu einer wahren Freude macht, seine Musikschatze vollkommen neu zu erforschen. Doch vor allem die Steuerung via iPad ist derzeit leider nicht mehr als ein netter Bonus. Auf das kostspielige Touch-Display Control Ten kann man deswegen leider noch nicht verzichten, womit das sooloos-System auch weiterhin einem exklusiven Kreis von Besserverdienern vorbehalten bleiben dürfte.

Klanglich hat mich das sooloos voll auf begeistert, so dass es mir schwer fällt, das System wieder abzugeben und fortan mit dem Wissen leben zu müssen, wie sehr der Mac als Audioquelle doch noch als schwaches Glied in der Kette dasteht und die zweifellos exquisiten Fähigkeiten meiner nachgeschalteten Audiokette in ihren Fähigkeiten beschränkt. Sollte Meridian es schaffen, die iPad App dahingehend zu verbessern, dass man auf des Control Ten ohne Einschränkungen verzichten kann, campiere ich wahrscheinlich ganz vorne in der Warteschlange vor dem nächsten Meridian Store.

Testergebnisse und Daten:

sooloos Ensemble/Control Ten
High End Netzwer-Audiosystem

Material/Verarbeitung sehr gut
Ausstattung gut
Bedienung/Ergonomie exzellent
Installation/Einrichtung sehr gut
Klang exzellent
Praxistauglichkeit exzellent
Preis/Leistung angemessen
Preis ab ca. 4.000 Euro

Gesamtergebnis HIGHLIGHT

Informationen/Bezugsquellen:

[Audio Reference](#)



Plus/Minus

- + fantastischer Klang
- + bestes Bedienkonzept am Markt
- + hochwertige Verarbeitung
- + komfortabler Touchscreen mit CD-Laufwerk
- + gute Erweiterbarkeit
- + einfache Installation
- + Online-Dienste und Fernwartung
- hoher Preis
- Ensemble könnte leiser sein
- Control Ten teuer und derzeit unverzichtbar
- kein stromsparender Standby
- externe Netzteile





iPhone App: Nicht nur für das iPad, sondern auch für das iPhone und den iPod touch gibt es eine kostenlose App zur Steuerung. Via Web-Interface können auch alle anderen Internet-tauglichen Smartphones und sonstige Devices sooloos steuern.



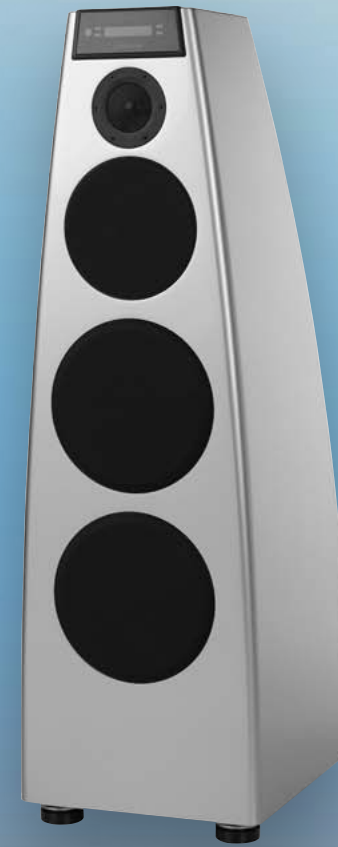
Speicherwahl: Neben dem Ensemble hat Meridian auch noch größere Netzwerkspeicher für sooloos im Programm, wie das hier abgebildete TwinStore mit RAID und das Store One für weitere Zonen.



MERIDIAN sooloos



Digital pur: Meridian ist seit jeher ein Spezialist in Sachen Digital-Audio und bietet sogar digital-aktive Lautsprecher an. Via „SpeakerLink“ können solche Lautsprecher, wie die hier gezeigten DSP7200, einfach per CAT5-Kabel an ein Control Ten angeschlossen werden. Die Musik wird dann erst in den Lautsprechern und hinter der digitalen Frequenzweiche analog gewandelt und von mehreren Endstufen verstärkt. Die digitale Signalkette bleibt damit bis kurz vor die Chassis vollkommen intakt. Unwägbarkeiten durch analoge Signalübertragung oder passive Frequenzweichen bleiben damit auf ein Minimum beschränkt, ebenso wie der erforderliche Gerätepark.



Kartentricks

Vergleich CF-Cards SanDisk Extreme Pro und Transcend Extreme Plus

(son)

In Ausgabe 224, also erst vor wenigen Wochen, habe ich die Transcend CompactFlash Karte ExtremePlus mit 16 GB auf ihre Praxisauglichkeit getestet und dabei festgestellt, dass die neueste Kartengeneration mit UDMA-6-Support tatsächlich deutliche Geschwindigkeitsvorteile bei der Datenübertragung ermöglicht, sofern man ein entsprechendes schnelles Lesegerät zur Verfügung hat. Einfach das USB (2.0) Kabel der Kamera an den Computer anschließen, um die Bilder zu übertragen, ist Perlen vor die Säue werfen, denn auf diese Weise erhält man nur den Bruchteil der möglichen Datenübertragungsrate.

Mit einem schnellen Kartenleser, wie dem SanDisk FireWire 800 CF-Card-Reader, flitzen die Bilder nur so von der Karte auf den Mac. Die Trans-



cend kann damit aber noch nicht einmal ihr volles Potential entfalten, sondern schafft nur etwa drei Viertel ihrer möglichen Höchstgeschwindigkeit. Es wird daher höchste Zeit für noch schnellere Kartenleser, viel-

leicht mit USB 3.0 oder SATA, aber bitte zu erträglichen Preisen.

Jedenfalls lautete das Fazit in Ausgabe 224, dass sich mit der Transcend 16 GB ExtremePlus Karte durchaus

Plus derzeit eine der günstigsten UDMA-6-CF-Karten am Markt. Dummerweise ist der Preis in den letzten Wochen, wahrscheinlich aufgrund des schwächelnden Euros, deutlich

angestiegen. Hatte ich Ihnen in Ausgabe 224 noch einen ungefähren Einstiegspreis von 90 Euro für die Transcend 16 GB genannt, müssen Sie heute mit mindestens 10 Euro mehr rechnen.

Noch extremer (nomen est omen?) wird die Sache bei

VS.



einiges an Zeit sparen lässt, und das nicht nur bei der Datenübertragung zum Mac, sondern auch, wenn es darum geht, dass die Kamera ihren Pufferspeicher so schnell wie möglich auf die Karte übertragen muss. Zudem ist die Transcend Extreme-

SanDisk. Das aktuelle Topmodell der SanDisk CF-Kartenlinie, die Extreme Pro mit UDMA 6, kostet doch tatsächlich ca. 60 Euro mehr als die Transcend. Wie kann das sein?

Nach dem letzten Test fiel mir während diverser Fotoausflüge



mit der Transcend dann allerdings noch etwas Merkwürdiges auf. Beim Druck auf die Taste Menü oder die Wiedergabetaste meiner Nikon D3s kam es oft zu gewissen Wartezeiten, begleitet von einer Sanduhr im Display. Da ich noch nicht so lange Nikon-User bin, dieses Verhalten von meiner Canon aber nie kannte, dachte ich erst, es liegt an der Kamera. Bei diversen Versuchen mit der älteren und eigentlich deutlich langsameren SanDisk Extreme IV konnte ich dieses Problem aber nicht reproduzieren. Handelt es sich also um ein Phänomen von UDMA 6, oder gar um ein spezifisches Problem der Transcend? Um das herauszufinden habe ich ein Testmuster der aktuellen SanDisk Extreme Pro mit 16 GB geordert, um entsprechende Vergleiche anstellen zu können.

Bevor ich mich dem Problem mit der Sanduhr widmete, habe ich jedoch erst mal ermittelt, wie sich die SanDisk bei der Übertragung Card-to-Computer im Vergleich zur Transcend schlägt. Natürlich kam dafür wieder der besagte SanDisk FireWire 800 Card-Reader zum Einsatz. Da ich leider nicht mehr exakt das selbe Fotopaket wie beim letzten Test zur Verfügung hatte, habe ich eine neue

Fotoserie mit fast identischer Gesamtgröße zusammengestellt. Und hier sind die – wie ich finde – sehr interessanten Ergebnisse:

145 NEFs (2.042.874.154 Bytes)

SanDisk Extreme Pro, 16 GB:

- Card to Computer: 47 s = 43,42 MB/s
- Computer to Card: 47 s = 43,42 MB/s

Transcend ExtremePlus, 16 GB:

- Card to Computer: 40 s = 51,01 MB/s
- Computer to Card: 51 s = 40,01 MB/s

Wie Sie sehen, wenn Sie die Ergebnisse mit denen in Ausgabe 224 vergleichen, weichen die Zeiten der Transcend leicht von denen des letzten Tests ab, obwohl die Anzahl der Dateien, wie auch ihre Gesamtgröße nahezu identisch waren. Aber auch hier ist die Transcend beim Lesen

wieder deutlich schneller, als beim Schreiben. Die SanDisk hingegen liegt bei beiden (handgestoppten) Werten gleichauf und irgendwo zwischen den Werten der Transcend. Ich glaube, es wäre nicht falsch zu behaupten, dass die beiden Karten damit im Durchschnitt etwa gleich schnell sind. Mehrere Sekunden Abweichung nach oben oder unten bei verschiedenen Datenpaketen sind keine Seltenheit, aber die Durchschnittsgeschwindigkeit der Karten liegt in etwa immer auf dem selben Niveau, wie hier gemessen.

Interessant ist übrigens auch, wie stark die von mir gemessenen Werte von denen abweichen, die [Rob Galbraith](#) für seine sehr umfangreiche CF Performance Database ermittelt hat. In seinem Test erreichte die SanDisk Extreme Pro mit dem

SanDisk FireWire 800 Reader durchschnittliche Werte von 63,3MB/s, was deutlich über dem liegt, was ich hier mit meinen Testdaten erzielen konnte. Mit einem Sonnet Pro Dual CF-Adapter für ExpressCard/34 konnte die SanDisk im Bestfall sogar bis zu 96,8MB/s übertragen, also mehr als das doppelte dessen, was ich hier messen konnte. Was mache ich falsch?

Nun, wie dem auch sei, sowohl die Transcend, als auch die SanDisk UDMA-6-Karten bringen gegenüber der letzten Kartengeneration eine deutliche Geschwindigkeitssteigerung bei der Datenübertragung auf den Mac mit, auch wenn die nicht in jedem Fall so dramatisch ist, um die nicht unerheblichen Mehrkosten rechtfertigen zu können. Was bleibt ist die Frage, ob mein Sanduhrenproblem mit der SanDisk ebenfalls auftaucht. Die Antwort darauf lautet: Nein! Oder zumindest längst nicht so extrem, denn nur in seltenen Fällen sehe ich damit nur mal ganz kurz die Sanduhr. Sobald ich allerdings die Transcend ExtremePlus zusätzlich in den zweiten Kartenschacht der D3s einlege, ist die Sanduhr plötzlich wieder ein ständiger Begleiter. Selbst wenn auf beiden Kar-



ten keine Daten sind, erscheint mit der Transcend im zweiten Kartenslot direkt nach dem Einschalten der Kamera und einem sofortigen Druck auf die Wiedergabetaste für mindestens 2 Sekunden die Sanduhr. Nehme ich die Transcend raus und belasse nur die SanDisk im ersten Kartenslot, erscheint bei dem selben Versuch keine Sanduhr.

Gegenprobe: Statt der Transcend lege ich die ältere 4 GB SanDisk Extreme IV in den zweiten Kartenslot ein. In diesem Fall erscheint ganz kurz, aber nur für den Bruchteil einer Sekunde die Sanduhr. Wieder die Transcend eingelegt, ist die Sanduhr wieder für mindestens 2 Sekunden zu sehen.

Meine Schlussfolgerung daraus lautet, dass es sich teilweise um ein Problem der Kamera, und teilweise um ein Problem des Controllers auf der Karte handeln muss. Letzteres wahrscheinlich in größerem Maße, denn mit der SanDisk Extreme Pro 16 GB sind diese Latenzzeiten praktisch nicht existent. Vielleicht sollten sich Transcend und Nikon diesbezüglich mal kurzschließen.

Schön, das hätten wir also geklärt. Bleibt noch der exorbitante Preisunterschied zwischen der SanDisk und

der Transcend. Liebe SanDiskler, wie kommt der zustande? Abgesehen von dieser spannenden Frage, auf die ich leider keine Antwort weiß, steht der geneigte Kunde damit vor der Frage, ob ihm die Mehrkosten für die SanDisk vertretbar erscheinen, um das Problem mit den Menüverzögerungen in der Nikon D3s – und möglicherweise auch in anderen Nikon-Modellen – zu umgehen. Schließlich will man sich mit den schnellsten am Markt verfügbaren Speicherkarten nicht an anderer Stelle eine Produktivitätsbremse einhandeln. Die Sanduhr kann nämlich, wie ich genervt feststellen musste, verflucht lästig sein. In einer teuren Profikamera sollte das jedenfalls nicht vorkommen, egal, wer letztendlich dafür verantwortlich ist und wo der Hund begraben liegt. Da ich eindeutig feststellen konnte, dass die Transcend ExtremePlus 16 GB in der Nikon D3s für ein Performanceproblem in den Menüs sorgt, muss ich die Wertung in der Praxistauglichkeit leider von „exzellent“ auf „gut“ herunterstufen. Außerdem habe ich noch den Preis aktualisiert, weshalb ich das Gesamtergebnis der Transcend hier noch einmal zusammen mit dem der SanDisk veröffentliche.

Testergebnisse und Daten:

Transcend ExtremePlus 16GB
UDMA-6 CompactFlash-Speicherkarte

Material/Verarbeitung sehr gut
Bedienung/Ergonomie sehr gut
Praxistauglichkeit gut
Preis/Leistung sehr gut
Preis ab ca. 100 Euro

Gesamtergebnis sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:
[Transcend](#)



Plus/Minus

- + Hohe Schreib-/Lesegeschwindigkeit
- + 30 Jahre Garantie
- + günstiger Preis unter den UDMA-6-Karten
- verursacht Wartezeiten im Menüsystem der Nikon D3s und möglicherweise anderen Nikon-Modellen
- keine Recovery-/Verschlüsselungssoftware mitgeliefert
- teure Kartenleser für maximale Übertragungsgeschwindigkeit zum Computer nötig

Testergebnisse und Daten:

SanDisk Extreme Pro 16GB
UDMA-6 CompactFlash-Speicherkarte

Material/Verarbeitung sehr gut
Bedienung/Ergonomie sehr gut
Praxistauglichkeit exzellent
Preis/Leistung befriedigend - gut
Preis ab ca. 160 Euro

Gesamtergebnis sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:
[SanDisk](#)



Plus/Minus

- + Hohe Schreib-/Lesegeschwindigkeit
- + 30 Jahre Garantie
- + Gutschein für RescuePro Software mitgeliefert
- sehr hoher Preis



Tools, Utilities & Stuff

Die Technik- und Softwareneuheiten der Woche

Navigon goes Multitasking, too

(son/Pressemeldung, editiert)

Nach der Ankündigung von TomTom in der letzten Woche konnte es sich Konkurrent Navigon natürlich nicht nehmen lassen, ebenfalls auf die baldige Verfügbarkeit einer Multitasking-fähigen Version seiner Navigationssoftware für das iPhone hinzuweisen. Bereits Donnerstag letzter Woche ging eine entsprechende Meldung ein, schaffte es aber nicht

mehr in die Mac Rewind. Der Fairness halber reiche ich die Information darum in dieser Woche nach. Navigon bietet übrigens auch ein nettes kleines [Demo-Video](#) an, in dem die iOS-4-Version von MobileNavigator in Aktion zu bestaunen ist.

Wann genau die Version 1.6.0 verfügbar sein wird, konnte Navigon noch nicht verraten. Man rechnet aber mit der Verfügbarkeit „im Laufe des Juli“.

Soular: iWrap für iPad und iPhone

Schutzfolien für Displays sind seit längerem ein beliebter Zubehörartikel, nicht nur für das iPhone. Daher war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis ein Hersteller die strapazierfähigen Folien dahingehend weiterentwickelt, dass sie nicht nur zum Schutz von Displays taugen. Die iWrap-Schutzfolie ist vielleicht genau das Richtige für all diejenigen, die ihre neu erworbenen Apple-Lieblinge nicht hinter einer auffälligen Hül-



le verstecken wollen. Die extra klare, ultrasensitive und kratzfeste iWrap legt sich wie ein unsichtbarer Schleier um das komplette Gerät und schützt dabei auch Bereiche, die andere Folien gerne einmal auslassen.

Durch den passgenauen Zugschnitt lässt sich die als „Back Wrap“, „Front Wrap“ und „Full Body Wrap“ erhältliche Folie auf dem iPad und iPhone 4 befestigen. Einmal aufgebracht, soll die iWrap die natürliche





Euro, die „Front Wrap“ zu einem Preis von 21,90 Euro / 13,99 Euro und die „Full Body Wrap“ zu einem Preis von 29,90 Euro / 19,99 Euro erhältlich. Für deutsche und österreichische Fachhändler ist Soular Distributionspartner. Endkunden erfahren Bezugsquellen ebenfalls unter www.soular.de.

Gitzos göttlicher Kopf

(son/Pressemeldung, editiert)

Dashier vorgestellte Produkt richtet sich wohl ausschließlich an Professionelle Fotografen, bzw. Studios, denn der

Schönheit der Geräte viele Jahre erhalten, denn die extra klare Folie vergilbt nicht.

Schutz vor manchmal unkalkulierbaren Erdanziehungskräften garantiert die erhöhte Griffbarkeit des iWrap-Materials. Zusätzlich gewährt der Hersteller eine 30 jährige Garantie. Soll es doch einmal notwendig sein, lässt sich die iWrap rückstandslos entfernen.

Die iWrap „Back Wrap“ ist ab Ende Juni 2010 für iPad und iPhone 4 zu einem Preis von 21,90 Euro / 14,99

neue Gitzo Stativkopf mit dem von der griechischen Göttin Athena entliehenen Namen dürfte wohl das Budget der allermeisten Amateure deutlich sprengen. Wegen der beeindruckenden Technik möchte ich Ihnen dieses Produkt dennoch nicht vorenthalten. Außerdem gibt es unter den Mac Rewind Lesern nicht wenige Fachhändler und Profifotografen, so dass dieses Produkt hier nicht völlig deplatziert ist. Worum geht es also?



Athena, der erste elektronische Stativkopf von Gitzo, kann überall positioniert, äußerst präzise gesteuert und vollständig ferngesteuert werden.

Gitzo stellt seinen ersten elektronischen Stativkopf vor. Der motorgesteuerte Kopf Namens Athena (Artikelbezeichnung: GH5130RC) erlaubt die präzise Ausrichtung der Kamera auf allen Achsen mit einer Bewegungsgenauigkeit von 0,1 Grad. Mithilfe einer automatischen Nivellierungsfunktion ist der Kopf

in der Lage, sich selbst optimal auszurichten. Ein weiteres besonderes Feature: Athena kann vollständig ferngesteuert werden, so dass Profis auch in schwierigen Situationen oder bei ungewöhnlichen Kamerapositionen eine maximale Kontrolle über den Bildausschnitt haben. Der Stativkopf wurde speziell für die



der das System vor Staub, Wasser, Feuchtigkeit, Druckunterschieden und Beschädigungen schützt. Darin sind ebenfalls zwei Akkus, ein Akku-Ladegerät, internationale Stecker-Adapter, ein Ethernet Kabel (15 m), eine Schnellwechselplatte, eine elektronische Nivellierlibelle sowie Software-CD und Bedienungsanleitung verstaut.

Ein passendes Stativ für den motorgesteuerten Kopf finden Fotografen in der Systematic Serie 5, die die stabilsten und verdrehsteifsten Stative auf dem Markt bietet. Alle Modelle der Serie verfügen über Anti-Leg-Rotation, das Schließsystem „G-Lock“ sowie die „Safe-Lock“-Auflagefläche mit Klemmschraube für den Stativkopf. Letztere schafft eine fest Verbindung zum Stativkopf und verringert Schwingungen. Das GT5561SGT ist mit 2,6 Metern das größte innerhalb der Serie und kann, ausgestattet mit der zusätzlichen Schnellsäule GS5510XLS, eine Höhe von über 3 Metern erreichen. Damit ist das Stativ ideal für Aufnahmen im Bereich Baukunst, Konzerte, Sportveranstaltungen oder für Innenaufnahmen bei Ausstellungen oder in Museen sowie für Aufnahmen aus einer höheren Perspektive und somit

die ideale Ergänzung für den Athena Stativkopf.

Athena (GH5130RC) ist für 7.999,90 Euro (EVP) erhältlich. Interessenten können unter info@mangfrottodistribution.de Fachhändler erfragen, die den Stativkopf anbieten.

Omegas neue Monduhr

(son/Pressemeldung, editiert)

Keine Uhr kann auf eine abenteuerlichere Geschichte zurückblicken als die OMEGA Speedmaster Professional. Seit 1965 war sie bei jeder bemannten NASA-Mission dabei, weltberühmt aber wurde sie dann am 20. Juli 1969, jenem Tag, an dem die Mondfähre von Apollo 11 endlich auf der Mondoberfläche aufsetzte. Als Buzz Aldrin den Mond betrat, erhielt die Speedmaster Professional, die er außen an seinem Raumanzug befestigt hatte, ihren bekannten Namen, der bis heute mit der Kollektionslinie assoziiert wird: die Monduhr.

OMEGA ergänzt die Speedmaster-Familie nun um ein weiteres Mitglied, das sogar noch enger mit dem Mond verbunden ist. Denn neben der vollständigen Chronographenfunktion, für die diese Linie berühmt

Werben Sie ein Jahr lang in der Mac Rewind

*Hohe Aufmerksamkeit durch
lange Verweildauer auf den Seiten*

**nur
999,-€
netto**

Hoch auflösende Werbemittel (300dpi+)



*Mehrere verschiedene Links
auf einer Anzeige möglich*

52 Ausgaben

*Interesse? Wir freuen uns auf Ihre E-Mail
(Klicken Sie hier!)*



ist, verfügt das neue Modell über eine Mondphasen- sowie eine Datumsanzeige.

Die OMEGA Speedmaster Professional Moonphase hat ein Zifferblatt aus geschwärztem Aventuringlas mit applizierten Stundenmarkierungen. Aventuringlas ist ein spezielles Glas, bei dessen Herstellung Metalloxyd zugegeben wird, wodurch besonders glänzende und spiegelnde Kristalle entstehen. Die Mondphasenscheibe ist ebenfalls aus Aventuringlas gefertigt, die Mondphasen selbst sind aus Perlmutter. Über der Mondphasenanzeige schwebt der Datumszeiger.

Wie die klassische Monduhr ist auch die Speedmaster Professional Moonphase mit einem OMEGA-Kaliber 1866 ausgestattet. Der Chronograph mit Handaufzug bietet auch einige zeitgemäße Updates: Das Uhrglas ist aus kratzfestem, beidseitig entspiegeltem Saphirglas, und der polierte, geschraubte Gehäuseboden bietet durch ein Saphirglasfenster Einblicke in das faszinierende Innenleben.

Der Chronograph OMEGA Speedmaster Professional Moonphase ist mit einem Armband aus poliertem und gebürstetem Edelstahl mit

OMEGAs patentiertem Schraubstiftsystem erhältlich oder mit einem integrierten Armband aus schwarzem Alligatorleder mit Faltschließe.

Die Uhr erinnert auf einmalige Weise an die sechs Mondlandungen der NASA – schließlich war die Speedmaster jedes Mal dabei. Elegant verfolgt sie die Phasen unseres himmlischen Trabanten, der seit Beginn der Zeiten die Dichter inspiriert und Sterngucker fasziniert hat. Ein ganz besonderes Stück aus dem Hause OMEGA, dem Uhrmacher, der seit mehr als vierzig Jahren eine ganz besondere Beziehung zum Mond hat.

Die OMEGA Speedmaster Professional Moonphase ist ab Winter im Handel erhältlich. Wer in den Besitz dieses Prestige- und Geschichtsträchtigen Modells kommen will, muss allerdings bereit sein, sehr tief in die Tasche zu greifen. Die OMEGA Speedmaster Professional Moonphase kostet mit Lederarmband 7.560 Euro (UVP). Mit Edelstahlarmband sind es noch mal 240 Euro mehr. Zumindest passt dieser Preis zu den anderen luxuriösen oder kostspieligen Produkten dieser Ausgabe. Auf das es mit der Wirtschaft weiter kräftig bergauf geht!





David Mahler via E-Mail



das gehör



Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

